

würde, wie er heut zu Tage alle von der officiellen Censur gestrichenen und von andern Journalen wieder hergestellten Artikel ungeprüft gut heißt. Deutschland denkt nicht entfernt an einen Umsturz, es achtet, wie ich schon gesagt habe, seine Fürsten und bringt ihre Macht mit der Nationalität des Landes unter einen Begriff. Seine religiösen Ueberzeugungen, die Reife seiner Ansichten lassen es nicht in politische Uebertreibungen und in allzu heißes Verlangen nach einem Fortschritt verfallen, welchen die Zeit allein herbeiführen kann; ganz gewiß würde die Pressfreiheit niemals in seinen Händen eine für die Sittlichkeit, das Staatsoberrhaupt und die Ruhe der Völker gefährliche Waffe werden. Ohne Zweifel würde die Regierung durch ein Gesetz die Strafe zu regeln haben, welche die Mißbräuche trafe, zu deren Werkzeug die Presse vielleicht in den ersten Augenblicken der Freiheit von jungen Köpfen gemacht werden könnte; ebenso müßten die Unverletzlichkeit des Staatsoberrhaupts, die der Religion gebührende Achtung, das Privatleben der Bürger, die gegen die Sittlichkeit verstößenden Artikel u. s. w. unter den Schutz der Justiz gestellt werden, die immer bereit ist, mit strengem Ernste diejenigen Schriftsteller zu treffen, welche vergessen wollten, daß, wer die Grenzen der weisen und anständigen Besprechung überschreitet, in Willkür verfällt und eine Züchtigung verdient, die von der öffentlichen Meinung bestätigt wird; von der öffentlichen Meinung, jener Macht, in welcher die wahre Kraft der Regierungen beruht, und welche deren bester und treuester Freund ist, wenn sie freimüthig zur Civilisation vorwärts schreiten. Die öffentliche Meinung findet sich nicht in den Vorzimmern der Großen; ihre Sprache ist weit entfernt von der Schmeichelei der Höfe, die Wahrheit bezeugt sie und giebt ihren Worten bisweilen einen Anschein von Barschheit, welcher mißfällt; aber sie ist zugleich aufrichtig, geschmackig, und, was noch besser ist, sie wird in den Tagen der Gefahr oder großer Ereignisse nicht zum Verräther; die öffentliche Meinung ist eine Aermee, welche keinen andern Sold verlangt, als das Glück des Vaterlands und die Größe seines Fürsten, die davon unzertrennlich ist, und die ihre Liebe und ihre Hoffnungen ausmacht. Was vermag wohl die Censur, um den Glanz einer Krone, die Sicherheit des Monarchen, den Frieden des Landes, das Gedeihen des Handels und der Industrie, die Fortschritte nützlicher Einrichtungen zu vermehren? Nichts, gar Nichts; im Gegentheil ist sie eine Art fortwährenden Mißtrauens der Regierung gegen das Volk; sie ist eine Beleidigung seines guten Sinnes und seiner Aufklärung, sie ist eine Schranke zwischen dem Staatsoberrhaupte und den Unterthanen, deren Erziehung und Unterricht doch so viel Bürgerschaft giebt, daß sie berechtigt sind, von der Staatsgewalt Beweise des Vertrauens zu erhalten, während die Censur täglich selbst den Schein dieses Vertrauens zerstört. Auf meiner Reise in Preußen habe ich oft die gemäßigtesten Männer, selbst öffentliche Beamte, den Wunsch für Aufhebung der Censur aussprechen hören, welche als eine nahe Verwandte der Polizei nicht öfters nützlich wirkt, als diese, und welche Nichts zu hindern vermag, was gegen ihre Unzuträglichkeiten in Aufrechnung gebracht werden könnte.

Die Presse kann nicht dem amerikanischen Kerker-system unterworfen werden, die Erzeugnisse des Geistes bedürfen keiner Reispässe, um die Staaten zu durchwandern, sie fürchten nicht die Zelle des Stillschweigens und der Einsamkeit; die Sensd'armen, die Grenzjäger können sich ihrer nicht bemächtigen und ihr keine Handschellen anlegen; wie der Vorsehung, deren geistige und vortreffliche Gabe sie sind, begegnet man ihnen überall, und nirgends kann die materielle Gewalt sie ergreifen; es ist also Nichts zu thun, als sie frei zu lassen, indem man ihnen nur günstige Gelegenheit giebt, die Handlungen der Staatsbehörden zu loben und zu billigen.

Ein Werk von 20 Druckbogen wird in Preußen nicht mehr censurirt, gleichwohl kann es bei dieser Seitenzahl sehr schlecht, sehr

gefährlich sein; und wenn es nur 19 Bogen hätte, möchte es die beste Schrift sein, siehe da, es würde ohne Barmherzigkeit unter die dunkle namenlose Macht der Censur fallen. Oft ist der Censor, eben so ermüdet von seiner Beschäftigung, wie der Urheber von diesen Quälereien und dem dadurch verursachten Aufenthalt, übler Laune; er kann daher nicht mit Vergnügen das Werk lesen, welches seine Arbeit vermehrt und ihn immer in eine unangenehme Stellung bringt, und diese Beschwerlichkeit kann ihn erklärlicherweise nicht dafür stimmen, ein Buch, das ihm nur Bekümmerniß verursacht, gut zu finden. Dann faßt er, indem er bei seiner Voraussetzung vielleicht sogar von redlichem Glauben geleitet wird, gegen den Urheber und sein Werk Vorurtheile, und wegen einer Kleinigkeit, durch welche seine Verantwortung berührt zu werden scheint, spricht er sein Veto gegen die Veröffentlichung aus, oder er verstugt und schneidet und verlangt so viel Aenderungen, daß der Urheber auf dieses verstümmelte Werk lieber ganz verzichtet. Es ist gerade so, als wollte man einem Vater sein Kind abfordern, um ohne seinen Rath dasselbe aufzuziehen, ihm Unterricht und eine Religion zu geben, und es endlich ganz verkrüppelt mit Ansichten, die den seinigen entgegengesetzt sind, mit einem andern religiösen Glauben, als dem seiner Familie, in seine Hände zurückzustellen; das ist die Censur, sie erzeugt Bastarde, zu deren Vaterschaft sich Niemand bekennen will, der Achtung vor sich selber hat.

Das Königl. Preuß. Obergensurgericht hat für folgende außerhalb der deutschen Bundesstaaten in deutscher Sprache erschienene Schriften die beantragte Erlaubniß zum Debit versagt:

- 1) Kruse, H., poetische Gabe auf den 100. Geburtstag Pestalozzi's Zürich 1846, Drell, Kästli & Co.
- 2) Disteli, M., schweizerischer Bilderkalender f. d. J. 1846. 8. Jahrg. Solothurn, Expedition.

da Erstere durch Verunglimpfung des Papstthums gegen Art. II., Letztere durch Verunglimpfung eines deutschen Bundesfürsten gegen Art. IV. der Censur-Instruktion vom 31. Januar 1843 verstößt.

## Neuigkeiten der ausländischen Literatur.

(Mitgetheilt von Wfg. Gerhard.)

### Italienische Literatur.

- BALBI, AD., L'Anstria e le primarie potenze, saggi di statistica comparativa. Raccolti e ordinati da Eugenio Balbi, con una introduzione del medesimo. In-16. Milano, Turati. 4 fr.
- BALBO, ADR., Delle primarie altitudini del globo, saggio d'ipsometria generale. In-4. Milano, tip. Bernardi.
- CANTÙ, CES., Fiori di memoria pei bambini. In-16. Milano, Martinelli & Co. 2 fr.
- CATTANEO, DOTT. CARLO, Alcuni scritti. Vol. I. In-8gr. Milano, Borroni & Scotti. 3 fr. 75 c.
- DANTE, Bellezze della „commedia“ di Dante Alighieri, dialoghi d'Antonio Cesari. 3 vol. In-16. Parma, Fiaccadori. 13 fr.
- GLUPPI, PASQ., Filosofia della volontà. 3 vol. In-16. Milano, Silvestri. 11 fr.
- Lezioni di logica metafisica. 4 vol. In-8gr. Milano, Borroni & Scotti. 16 fr.
- LEOPARDI, G., Crestomazia italiana, cioè Scelta di luoghi insigni o per sentimento o per locuzione, raccolti dagli scritti italiani di autori eccellenti d'ogni secolo. 2 vol. In-12. Milano, Stella. 8 fr.
- LOMBARDINI, ING. ELIA, Della Natura dei laghi e delle opere intese a regolarne l'efflusso. In-4gr. Milano, tip. Bernardoni.
- MEMORIE dell'J. R. istituto veneto di scienze, lettere ed arti. Vol. II. In-4gr. Venezia, tipogr. Antonelli.
- SCHMID, CRIST., Completa collezione dei racconti. Vol. I al III. In-32. Verona, Libanti.
- ZANTEDESCHI, FRANC., Raccolta fisico-chimica italiana, ossia Collezione di memorie originali edite ed inedite di fisici, chimici e naturalisti italiani. Fasc. 1. In-8gr. Venezia, Antonelli.